



STIFTUNG ST. MARTIN

«Wasser ist Leben»

Jahresschrift 2016

Inhalt

Jahresrückblick 2016 – Ereignisse in und um Otélé	4
Adieu Cameroun	11
Bienvenue au Cameroun	12
Mit dem Bau eines Brunnens fängt der Unterhalt an	14
Erfolge und Herausforderungen im Regionalspital	19
Wenn man Gesundheit und Frieden hat, ist alles möglich	22

Titelbild

Der 3. März 2016 war für die Bewohner von Longo ein besonderer Tag. Die Brunnenbauer des Trinkwasserprojekts «Wasser ist Leben» übergaben den 1538. Trinkwasserbrunnen offiziell der Dorfbevölkerung. Ab jetzt gehört der Brunnen dem Dorf. Ein lokal gewähltes Brunnenkomitee, im Normalfall aus sechs Personen bestehend, wird in Zukunft dafür verantwortlich sein, dass dem Brunnen Sorge getragen wird. Zusammen mit der Dorfbevölkerung wurden die Mitglieder des Komitees von Beginn der Bauzeit an von den Mitarbeitenden des PEP (Projet Eau Potable = Wasser ist Leben) im korrekten Umgang mit der Pumpe und der Sauberhaltung geschult. Konkrete Anforderungen an Eigenleistung und Eigenverantwortung sind nunmehr gefragt. Die Mitglieder des «Comité du Puits» machen ihre Arbeit zum Wohle der Gemeinschaft. Vom Projekt erhalten sie am Tag der Einweihung ein T-Shirt, wie es der Mann auf dem Bild trägt. Gewusst wie – spielt bei jeder Installation eine zentrale Rolle. Denn nur einwandfrei funktionierende Brunnen bringen Freude!

Ausgabe Nr. 22, Baar, Mai 2017

Die Stiftung St. Martin ist ein gemeinnütziges Hilfswerk unter Aufsicht des Eidgenössischen Departementes des Innern. Spenden an die Stiftung St. Martin sind in den meisten Kantonen von der Steuerpflicht befreit.

Liebe Freunde der Stiftung St. Martin und des Trinkwasserprojekts «Wasser ist Leben»



Alfred und Michael Müller

Wie jedes private Unternehmen müssen sich auch gemeinnützige Organisationen wie die Stiftung St. Martin und das Trinkwasserprojekt «Wasser ist Leben» kontinuierlich weiterentwickeln, ihre Abläufe regelmässig prüfen und wenn nötig optimieren. Auch die Dienstleistungen eines Hilfswerks müssen zeitgemäss erbracht werden.

Modern in der Schweiz ist aber nach unserer Auffassung nicht gleich modern in Kamerun. Weniger ist mehr – dies ist eine oft gemachte Erfahrung in Otélé. Produkte, die weniger hochgerüstet sind, bewähren sich besser und länger als solche, die über alle erdenklichen Funktionen verfügen. Ein gutes Beispiel dafür sind die Lastwagen, die wir im Einsatz haben. Während unsere Mitarbeitenden ältere LKWs selber reparieren können, müssen wir mit den modernen Fahrzeugen in die Werkstatt mit spezifischen Diagnosegeräten und Ersatzteile teilweise teuer importieren. Der im letzten Jahr erworbene, über zwanzigjährige Mercedes-LKW, erfüllt unsere Bedürfnisse bestens.

Ein weiteres Beispiel für den Vorteil von Einfachheit sind unsere Brunnenpumpen. Seit Beginn des Trinkwasserprojektes setzen wir einfache Handpumpen ein. Diese funktionieren in der Regel jahrelang einwandfrei. Heute gibt es natürlich moderne Pumpen mit elektrischem Antrieb, gespeist von Strom aus Photovoltaik-Panels oder aus Generatoren. Diese sind zweifellos komfortabler, aber auch störanfälliger, und Generatoren benötigen Treibstoff. Wir bevorzugen Handpumpen, da diese ohne zusätzliche Infrastruktur auskommen und nur mit Muskelkraft betrieben werden. Kommt hinzu, dass die Kapazität der Wasseradern, welche wir mit den Brunnen anzapfen, nicht unbeschränkt ist. Wird mehr gepumpt, als aus den Adern nachfließt, entleert sich das Reservoir und das Wasser reicht nicht für das ganze Dorf. Muss das Wasser mit einem gewissen Krafteinsatz gepumpt werden, wird es automatisch sparsamer eingesetzt.

Bei allen Weiterentwicklungen achten wir darauf, dass die Produkte, die wir einsetzen, einfach und langlebig sind. Denn weniger ist oft mehr!

Alfred Müller
Gründer und Präsident des Stiftungsrates

Michael Müller
Vizepräsident des Stiftungsrates

Jahresrückblick 2016 – Ereignisse in und um Otélé

Das Jahr 2016 startete schweizerisch: Das Projekt «Wasser ist Leben» hatte die Ehre, am 23. Januar das erste Jassturnier des Jahres durchzuführen. Mehrmals jährlich lädt die Schweizer Botschaft alle immatrikulierten Landsleute zu einer solchen Jassrunde ein, bei der immer auch die Kulinarik nicht zu kurz kommt. Jeder Gast bringt etwas mit; der Gastgeber koordiniert die Speisen und stellt Personal und die nötige Infrastruktur zur Verfügung. Nach ein paar Stunden geselligem Beisammensein bei Spiel, Speis und Trank wird unter fröhlichem Geplauder und viel Applaus die Rangfolge verkündet. Der Gewinner darf den nächsten Jass austragen, es sei denn, es stelle sich jemand anderes zur Verfügung. Ein schöner Anlass, der die Heimat für ein paar Stunden näher bringt!

1 Die Jassrunde mit Edith Yamb, Rachel Salvisberg, Dennis Freeland und Richard Jud.

2 Für das Auge fast unsichtbar fressen sich Schädlinge durch das Holz. Unbehandelt könnte das im Extremfall zum Einsturz des Dachstuhls führen.

3 Arbeiter beim Aufstellen des Stahlgerüsts für den neuen LKW-Unterstand.

4 Gut gesichert wird in luftiger Höhe gearbeitet.

5 Der Vorplatz wird betoniert.

6 Bau einer Werkstattgrube zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Mechaniker.

Lästige Insekten

Im Wohnhaus von Rolando Palladino und Karin Suter wurde starker Insektenbefall in den Dachstühlen festgestellt, der eine Renovation unumgänglich machte. Dies konstatierte auch Michael Müller anlässlich seines Besuches im März. Das Holz der Dachbalken war zum Teil so stark befallen, dass es nicht einfach mit Insektenschutzmittel behandelt werden konnte, sondern ersetzt werden musste. Saisonbedingt wurden die Arbeiten auf die Trockenzeit 2016/2017, also zirka Dezember bis März, eingeplant. Rolando Palladino und Karin Suter waren für diesen Aufschub dankbar; würden sie doch in dieser Zeit ins Gästehaus umziehen müssen.

Neuer LKW-Unterstand

Auch in der Fabrik standen Bauarbeiten an: Das Dach des bestehenden LKW-Unterstandes musste erneuert und die Tragkonstruktion teilweise ersetzt werden. Deshalb entschied man sich für einen Neubau, der mit einigen wichtigen Anpassungsarbeiten kombiniert werden konnte: zum Beispiel mit dem Einbau einer Werkstattgrube und einer Entwässerung, einer Betonierung des Vorplatzes und einer neuen Durchfahrt zum Fabrikeingang. Diese Massnahmen dienen der Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Mechaniker und auch dem Umweltschutz. So wird das Öl beim Wechsel in der Grube in einem Gefäss aufgefangen.

Baum stürzt auf Pumpenhaus

Schon länger beobachtete Rolando Palladino ein paar marode Bäume bei unserer Quelle. Die Rodung war bereits für die Trockenzeit eingeplant, als ein heftiges Gewitter einen der Bäume zu Fall brachte. Er stürzte genau auf das Pumpenhaus. Dank dem beherzten Einsatz des Unterhaltsteams (Roger Arouna, Barnabé Omgba





1 bis 3 Fotos des defekten Pumpenhauses. Die Quelle darin versorgt einen Teil der Missionsstation von Otélé mit Trinkwasser.

Mebara und Luc Lindjeck) konnte der Schaden innerhalb von zwei Tagen behoben werden. Und wir mussten auch nicht ohne Wasser auskommen: Als Zwischenlösung wurden in allen Gebäuden Fässer mit Trinkwasser zur Verfügung gestellt.

Mercedes ersetzt letzten Saurer-LKW

Über viele Jahre hinweg haben zwei Saurer-Lastwagen dem Brunnenprojekt treue und zuverlässige Dienste geleistet. Mittlerweile waren sie aber am Ende ihrer Lebensdauer angelangt oder «müde», wie man hier auch in Bezug auf Fahrzeuge zu sagen pflegt. Bei jedem Einsatz musste ein Mechaniker mitfahren, weil die beiden LKWs so reparaturanfällig waren. Erschwerend kam hinzu, dass die Beschaffung von Ersatzteilen in Kamerun beinahe unmöglich ist und die seit ein paar Jahren notwendige Sonderbewilligung für die Rechtssteuerung nicht mehr verlängert werden konnte. So wurde im Mai 2016 als Ersatz des letzten Saurer-Lastwagens über einen Importeur ein Occasions-Mercedes 1722 gekauft. Das Fahrzeug war zuvor von den Magdeburger Stadtbetrieben eingesetzt worden.



4 bis 7 Die letzte Fahrt des Saurer-Lastwagens und der neue Mercedes-Lastwagen beim Arbeits-einsatz im Busch.

Rechte & Pflichten

Als Arbeitgeber sind wir verpflichtet, eine Arbeitnehmervertretung zu haben. Die Delegation besteht für eine Organisation unserer Grösse aus sechs Personen: Drei davon sind die Amtsinhaber, weitere drei deren Stellvertreter. Alle zwei Jahre gibt es Neuwahlen: Am 29. Februar 2016 wurden die neuen Personalvertreter im Beisein von Augustin Ebair Akue, Délégué de Travail, gewählt. Rolando Palladino kam die Ehre zuteil, als Stimmzähler zu amten. Die Personalvertreter bringen sich aktiv ein und nehmen ihre Funktion als Sprecher und Vermittler sehr ernst.

Auch in Kamerun ist man sich der Folgen der Umweltverschmutzung bewusst. Zwar sind Lösungen von Umweltproblemen erst ansatzweise vorhanden, aber gerade im Bereich des Recyclings unternimmt der Staat grosse Anstrengungen. Wir unterstützen dies bestmöglich und sammeln Altmetall, Altöl, Plastik und gebrauchte Batterien. Am 14. Juli holte ein staatlich zertifiziertes Unternehmen aus Douala die Abfälle in der Fabrik ab, dies in Anwesenheit des regionalen Umweltausgeordneten. Er beobachtete den Vorgang sehr genau und

überprüfte, ob die Ware tatsächlich am Endpunkt in Douala ankommt und nicht Teile davon unterwegs für einen guten Preis verkauft werden. Für uns steht bei diesem Thema die Aufklärung der Mitarbeiter im Zentrum. Gerade weil die Menschen hier wenig haben, ist es für sie kaum nachvollziehbar, warum für die Abholung des Recycling-Gutes bezahlt wird (nur für Altmetall erhält man eine Entschädigung). In Kamerun finden Altöl und Batterien vielfache Verwendung, ohne dass sich die Menschen der Schädlichkeit bewusst sind.

Wechsel in der Projektleitung

Im Frühjahr war bekannt geworden, dass Peter und Karina Rey sowie ihre Tochter Pamina das Hilfswerk verlassen werden und eine Nachfolge für die administrative Leitung des Projekts «Wasser ist Leben» gesucht werden musste. Mitte Juli besuchte Michael Müller zusammen mit den Bewerbern Werner Mathys und Marion Barak Otélé. Sie erhielten die Möglichkeit, das Projekt, die neuen Kollegen und die Mitarbeiter kennenzulernen.

Die jährliche Weihnachtstombola wurde bereits im November durchgeführt, damit die Familie Rey noch daran teilnehmen konnte. Das Leiterteam hatte während des Jahres fleissig Möbel, elektronische Geräte, Kleider und andere nützliche Dinge gesammelt, um sie Ende Jahr unter den 65 Mitarbeitern auszulosen. Selbstverständlich war man bemüht, ungefähr wertgleiche Pakete zu machen. Die ausgeschiedenen Lastwagen- und Autoreifen waren aber wie jedes Jahr der Hauptgewinn, da sie zu einem guten Preis weiterverkauft werden können. Eingerahmt wurde die Tombola von einer offiziellen Dankesrede von Werner Mathys und Rolando Palladino, geselligem Beisammensein und natürlich der Auszahlung der Jahresendprämie. Im Namen der Belegschaft würdigte Arbeitnehmervertreter Augustin Nyobe das Engagement von Peter und Karina Rey und überreichte ihnen das Abschiedsgeschenk der Mitarbeitenden.

Nach der Tombola wurde das gesamte Personal zu einer Informationsveranstaltung eingeladen. Nach der Abreise der Familie Rey wollte die Projektleitung die Mitarbeitenden über die neue Führungscrew informieren und den Mitarbeitenden die Sicherheit vermitteln, dass es im Projekt «Wasser ist Leben» trotz der personellen Veränderung wie gewohnt weitergehen wird. Da das Projekt der einzige grosse Arbeitgeber in der Umgebung ist, reagieren die Mitarbeitenden aus Angst vor dem Verlust der sicheren Stelle sehr sensibel auf Veränderungen. Gerade deshalb war es wichtig, diese Ängste im persönlichen Austausch abzubauen und den Mitarbeitenden zu

1 Von links: Fabien Ntolo, Barnabé Omgba, der gerade den Hauptgewinn der Weihnachtstombola gezogen hat, und Rose Ngo Kinyock.

2 Von links: Werner Mathys, Marion Barak, Michael Müller, Karin Suter und Rolando Palladino.

3 Eine Schulung im Umgang mit dem Felspaltgerät.

4 Emmanuel Chepnda, Chef Sicherheit, zeigt, wie ein Feuerlöschgerät im Ernstfall eingesetzt werden muss.



erklären, dass ein Unternehmen nicht allein von der Führungsrige getragen wird. Jeder ist Teil des Teams – wie beim Fussball. Ein Trainer alleine gewinnt keinen Pokal: Er braucht dafür eine gute Mannschaft und eine professionelle Clubleitung, wie sie «Wasser ist Leben» in der Stiftung St. Martin hat.

Das Jahr in Zahlen

Zu Recht darf der ganze Mitarbeiterstab des Projektes «Wasser ist Leben» stolz auf seine Leistungen im 2016 sein:

- Bau von 48 neuen Brunnen
- Unterhalts- und Reparaturarbeiten an 372 Brunnen
- Kontrolle von 424 bestehenden Brunnen
- 223 Informations- und Sensibilisierungsveranstaltungen an bestehenden oder neuen Standorten

Lehren & Feiern

Den letzten Arbeitstag vor der Weihnachtspause nutzte die Projektleitung für eine Weiterbildung der Mitarbeitenden. In Gruppen konnten sie an verschiedenen Workshops teilnehmen: Demo Felsabbaugerät, Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, Erste Hilfe bei Verletzungen, Handhabung Feuerlöscher und Umweltschutz & Recycling. Die Mitarbeitenden waren sehr interessiert und brachten sich bei allen Themen engagiert ein. Für die Vortragenden war es eine Freude, ein so lebhaftes, aufmerksames Publikum zu haben.

Den festlichen Teil des Anlasses eröffnete Pfarrer Thierry von der Ewondo-Kirche: Er weihte den LKW-Unterstand in einer schönen Zeremonie ein. Dann stimmte er «Stille Nacht, heilige Nacht» an und alle stimmten ein - das bekannte Weihnachtslied wurde von über 70 Stimmen in mehreren Sprachen gesungen - ein feierlicher Moment! Abba Aoudou, Leiter Fabrikation/Magazin, und Werkstatthelfer Michel Ngombi Likwaï wurde anschliessend die Ehre zuteil, das Band zu durchschneiden und damit den LKW-Unterstand offiziell zu eröffnen. Bei Barbecue und Getränken für alle wurde danach bei ausgelassener Stimmung getanzt, gelacht und geplaudert. Ein würdiger Abschluss des PEP-Jahres.

Vielen Dank

Das Direktionsteam und die Mitarbeitenden danken der Stiftung St. Martin und allen Gönnern dafür, dass durch sie die Arbeit hier vor Ort möglich ist.



Ende November 2016 haben Peter und Karina Rey mit ihrer Tochter Pamina das Trinkwasserprojekt verlassen. An der Abschiedsfeier, welche mit einem Tombola-Anlass verbunden war, wurden sie von den Mitarbeitenden des Trinkwasserprojektes «Wasser ist Leben» herzlich beschenkt. Es wurden Reden gehalten, viele Hände geschüttelt, gelacht, gestaunt und ein letztes Mal fürs Fotoalbum posiert.

2012 hatte die Stiftung St. Martin eine Erweiterung der Projektleitung von zwei auf vier Personen beschlossen, um der wachsenden Grösse des Hilfswerks gerecht zu werden und um es bei öffentlichen Auftritten und bei Verhandlungen zu stärken. Nach dem Rückzug der Benediktiner war eine eigenständige Positionierung des Projekts noch wichtiger geworden als zuvor. Und so traten Rolando Palladino und Karin Suter sowie Peter und Karina Rey im Frühling 2013 die Nachfolge des langjährigen Projektleiter-Ehepaars Heidy und Louis Stadelmann-Graf an.

Peter und Karina Rey waren für die administrativen Belange des Projekts verantwortlich. Sie bauten in den letzten knapp vier Jahren den wichtigen Bereich Information, Education, Communication aus, welcher die Menschen für die Themen Wasser und Hygiene sensibilisiert und Wissen vermittelt. Auch die Verhandlungen mit Behörden, die Vorbereitung und Begleitung der regelmässigen Kontrollen und Revisionen sowie die Finanz- und Personaladministration haben Peter und Karina Rey mit Elan an die Hand genommen.

Im November 2016 sind Peter und Karina Rey zusammen mit ihrer Tochter Pamina in die Schweiz zurückgekehrt. Wir danken ihnen für ihr Engagement und wünschen der ganzen Familie alles Gute auf ihrem weiteren beruflichen und privaten Lebensweg.

Stiftung St. Martin und Mitarbeitende

Bienvenue au Cameroun

Im November 2016 haben Werner Mathys und Marion Barak die administrative Leitung des Brunnenprojekts in Otélé übernommen. Sie traten die Nachfolge von Peter und Karina Rey an, welche nach fast vier Jahren in Otélé wieder in die Schweiz zurückgekehrt waren.

Die Stiftung St. Martin hat sich für das neue Leiterpaar entschieden, weil es wertvolle Erfahrungen in den Bereichen Führung, Kommunikation und Administration mitbringt. Werner Mathys hat die Leitung der Administration und des IEC-Teams (Information, Education, Communication) sowie zusammen mit Rolando Palladino die Co-Leitung des Hilfswerks übernommen. Marion Barak führt die Buchhaltung und ist für das Marketing sowie die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. Nachfolgend gibt sie einen Einblick in die aufregenden Monate seit sie und ihr Partner das Stelleninserat der Stiftung St. Martin entdeckt haben:

«Die Stiftung St. Martin sucht ein administratives Leiterpaar für ihr Trinkwasserbrunnenprojekt in Kamerun. Als wir diese Stellenanzeige entdeckten, wussten wir gleich: Das ist unser Job. Ausgerüstet mit reicher Lebens-, Reise- und Berufserfahrung, auch im Ausland, eigener humanitärer Projekterfahrung und dem Wunsch, uns für ein karitatives Projekt einsetzen zu dürfen, bewarben wir uns Anfang Juni 2016 bei der Stiftung St. Martin. Der gegenseitige, positive Entscheid fiel Mitte Juli in Otélé anlässlich einer mehrtägigen Besichtigungsreise vor Ort. Nach kurzer Einführung in Baar war es am 12. November 2016 endlich so weit: Wir stiegen bei Nebel in Zürich ins Flugzeug ein und in Yaoundé bei ortstypischem feuchtwarmem Klima wieder aus – mit dabei unser tapferer Kater Zorro, der die Reise meisterte, als sei es eine kurze Fahrt zum Nachbarn.

Die Monate vor unserer Abreise waren sehr hektisch gewesen, galt es doch, unsere beiden bisherigen Jobs zu übergeben, den Haushalt aufzulösen, Papierkram zu erledigen und Abschied zu nehmen. Und parallel dazu mussten wir uns auf das Neue vorbereiten, für das wir uns aber gut gerüstet fühlten. Schnell stellten wir nach der Ankunft und Arbeitsaufnahme in Otélé fest, dass man nie ausgelernt hat...

Unsere erste Lektion war, dass Planung (hierzulande) eben nicht das halbe Leben ist und dass Entschleunigung im Berufsalltag durchaus stressig sein kann. Die täglichen Überraschungen erfordern ein gehöriges Mass an Flexibilität und Improvisationskunst.

Beim Einfinden in den neuen Lebensrhythmus, in eine andere Kultur und die manchmal sehr ungleichen Denkweisen konnten und können wir vom grossen Erfahrungsvorsprung von Rolando Palladino und Karin Suter profitieren, die uns professionell und mit viel Verständnis und Geduld begleiteten.

Die 65 lokalen Mitarbeitenden hiessen uns ebenfalls herzlich willkommen und die Stiftungsleitung in Baar hatte stets ein offenes Ohr für unsere Fragen und Anliegen.

Die ersten vier Monate waren rundum positiv! Wir fühlen uns wohl und freuen uns sehr auf unsere zukünftigen Aufgaben.»

Die Stiftung St. Martin heisst die beiden herzlich willkommen und wünscht ihnen viel Freude und Erfolg bei ihrer Tätigkeit im fernen Afrika.

«Photo de
famille» in
Otélé mit allen
Mitarbeite-
nden und der
Projektleitung.



Werner Mathys
und
Marion Barak.



Mit dem Bau eines Brunnens fängt der Unterhalt an

Am 21. Dezember 2016 haben die Menschen im Dorf Kougouda mit einer bunten Feier ihren Trinkwasserbrunnen eingeweiht. Damit stieg die Zahl der Wasserspender, welche das Hilfswerk seit seiner Gründung 1989 errichtet hat, auf 1577. Mit der wachsenden Grösse steigt auch der Aufwand für den Brunnenunterhalt.

Seit 1989 baut «Wasser ist Leben» rund 50 Trinkwasserbrunnen pro Jahr. Trotzdem ist der Bedarf ungebrochen. Das Hilfswerk, welches längst weit über die Region Otélé hinaus bekannt ist, erhält Anfragen aus ganz Kamerun oder gar aus Europa. Im Ausland lebende Kameruner möchten ihre Landsleute unterstützen und bitten die Stiftung in Baar oder die Projektleitung in Otélé um Hilfe beim Bau von Brunnen in ihren Heimatdörfern. Das Hilfswerk kann nicht alle gewünschten Brunnen erstellen, da es den Radius seiner Tätigkeit nicht unbeschränkt ausweiten kann.

1 Augustin Nyobe kontrolliert einen bestehenden Brunnen.

2 Pumpenrohre werden eingesetzt.

3 Die Dorfbevölkerung von Boalondo freut sich über ihren neuen Brunnen.

4 Leopold Nsing Nsing repariert eine Pumpe.

4 Bernard Mboy Mbeng bei der Reinigung eines Brunnenschachtes.

Mit der Fertigstellung eines Brunnens erhalten die Dorfgemeinschaften meistens zum ersten Mal eine Trinkwasserversorgung. Entsprechend gross ist die Freude der Menschen. Doch mit der Fertigstellung eines Brunnens ist der Zugang zu sauberem Wasser nicht dauerhaft garantiert: Nur wenn er korrekt bedient, regelmässig gewartet und unterhalten wird, bleibt er langfristig funktionstüchtig.

Dörfer müssen Verantwortung übernehmen

Nach der Übergabe eines Brunnens zeigen Mitarbeitende des Hilfswerks den Dorfbewohnern, wie sie die Wasserpumpe korrekt bedienen und die Brunnenumgebung pflegen sollen. Beides ist wichtig, damit die Menschen ihren Brunnen lange nutzen können und sauberes Wasser aus dem Boden gefördert werden kann. Muss ein Brunnen repariert werden, bezahlen Dörfer einen kleinen Unkostenbeitrag. Um einen zusätzlichen Anreiz für eine gute Pflege zu schaffen, hat «Wasser ist Leben» vor ein paar Jahren ein Bonus-Programm eingeführt: Beachtet ein Dorf die Tipps zur Brunnen-Nutzung und informiert es das Hilfswerk jährlich über den Zustand seines Brunnens, sinkt der für eine Reparatur fällige Unkostenbeitrag. Für «Wasser ist Leben» liegt der Nutzen des Programms im regelmässigen Austausch mit den Brunnen-Verantwortlichen und im Erhalt von Informationen über den Zustand der Brunnen.

Systematische Kontrollen

Das Bonus-Programm alleine reicht aber nicht aus, um die Funktionstüchtigkeit der Brunnen zu gewährleisten: In den letzten drei Jahren hat die IEC-Equipe sämtliche von «Wasser ist Leben» erstell-



ten Wasserspender aufgesucht und die Bevölkerung erneut im Umgang mit den Brunnen geschult. War ein Brunnen defekt, wurde die Dorfbevölkerung darauf aufmerksam gemacht, dass sie vom Projekt Unterstützung bei der Instandstellung erhält. Dies unter Berücksichtigung einer gewissen Eigenleistung, zu der sie sich ursprünglich beim Bau verpflichtet hatten. Es zeigte sich, dass den Menschen regelmässig in Erinnerung gerufen werden muss, dass das Trinkwasserprojekt die Brunnen nicht nur baut, sondern auch bei Unterhalt und Reparatur anpackt. Besuche in den Dörfern und der Austausch mit den örtlichen Brunnenkomitees werden deshalb auch künftig ein wesentlicher Teil der Projektarbeit sein.

300 Reparaturen pro Jahr

Vier Mitarbeitende der Abteilung «Maintenance» sind hauptsächlich für den Brunnenunterhalt verantwortlich: Ein Vorarbeiter, Jean Kenmoe alias «Petit Jean», und die beiden Mitarbeiter Eric Lachu und Leopold Nsing Nsing sind als Reparatur- und Unterhalts-Equipe in den Dörfern unterwegs. Siddi Boulai ist in Orélé verantwortlich für die Wiederaufbereitung der defekten Teile und die Lagerhaltung. Wenn besonders viele oder speziell aufwändige Reparaturen anfallen, erhält das Team personelle Verstärkung. Jährlich führt die Reparatur- und Unterhaltsequipe rund 300 Reparaturen aus. 2016 waren es sogar 372 Reparaturen. Bedauerlicherweise musste festgestellt werden, dass viele davon auf Materialfehler der letzten Lieferung zurückzuführen waren. Der langjährige Lieferant aus den Niederlanden hat uns dafür kostenlosen Ersatz angeboten.

Herausforderung für die Zukunft

Rechnet man die 300 Reparaturen auf die beinahe 1600 Brunnen hoch, ergibt dies eine durchschnittliche pannenfreie Betriebszeit von ungefähr fünf Jahren. Dies ist ein erfreuliches Ergebnis, wird ein Brunnen doch oft von mehreren hundert Personen genutzt. Trotz bis anhin guter Qualität der Pumpen verursachen Abnützung, falsche Bedienung und Witterungseinflüsse Pannen. Verschleissteile wie Kolben und Gummidichtungen müssen ersetzt und defekte Gewinde, Zylinder oder Pumpengestänge ausgewechselt werden. Teilweise setzen Nutzer defekte Brunnen auch selber wieder instand. So staunen die Projektmitarbeiter manchmal nicht schlecht über die teilweise kunstvoll ausgeführten Reparaturen. Solange Wasser fliesst, ist alles gut. Für das Hilfswerk bleibt es eine Herausforderung, die in Betrieb genommen Anlagen zu unterhalten. Regelmässige Kontrollen und der Informationsaustausch mit der Bevölkerung sind wichtige Schritte zu einer nachhaltigen Trinkwasserversorgung.

Zugang zu sauberem Wasser ist ein Menschenrecht

Den Menschen in Entwicklungsländern Zugang zu sauberem Wasser zu verschaffen, gehört zu den grundlegenden und vordringlichen Aufgaben der Weltgemeinschaft. Es ist eines von 17 Zielen, welche in der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung definiert und von allen UNO-Mitgliedstaaten bis 2030 erreicht werden sollen. Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung ist seit 2016 der global geltende Rahmen für nationale und internationale Bemühungen im Bereich nachhaltige Entwicklung und Armutsbekämpfung. Beim Ziel 6 heisst es unter anderem: «Der Zugang zu Trinkwasser und sanitären Einrichtungen ist ein Menschenrecht und zusammen mit der Ressource Wasser ein entscheidender Faktor für alle Aspekte der sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Entwicklung.» Neben einer nachhaltigen Verbesserung des Gesundheitszustandes der Menschen war die Entwicklung der Dorfgemeinschaften der Leitgedanke von Pater Urs Egli, als er 1989 das Trinkwasserprojekt gründete. Ihm war klar, dass der Zugang zu Trinkwasser zu einer höheren Lebensqualität beiträgt und dass die Menschen den gewonnenen Lebensmut und die gewonnene Zeit in bestehende oder neue Erwerbsmöglichkeiten investieren können.

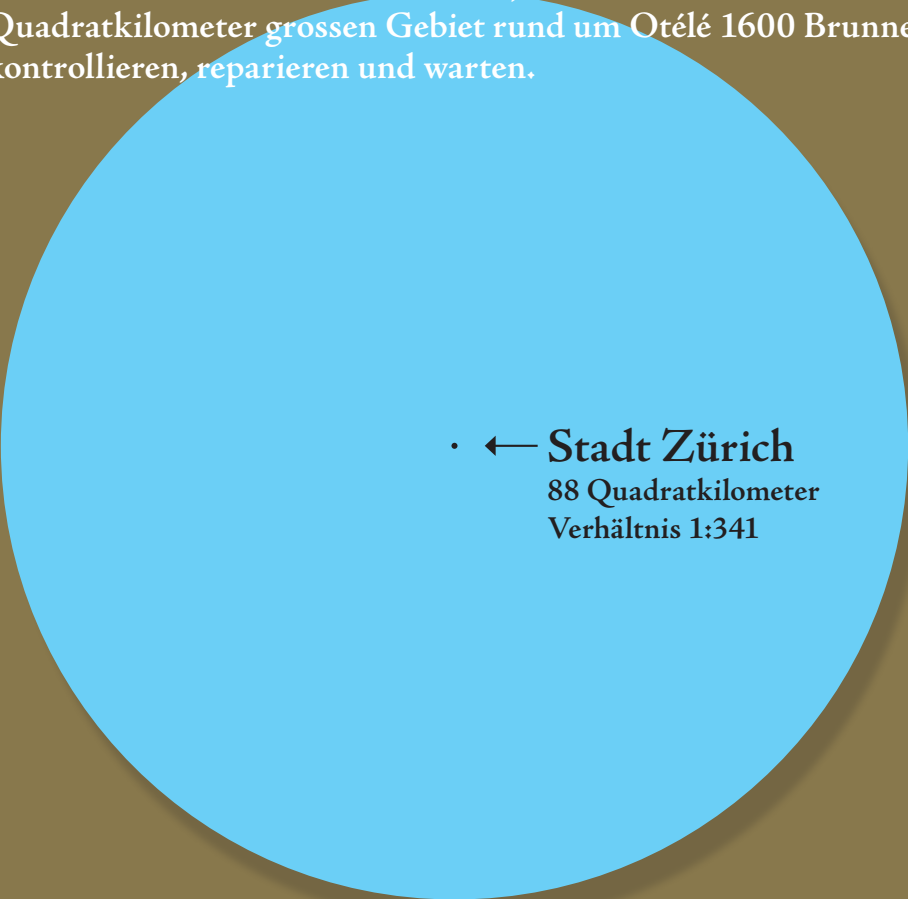
1 Eine von Dorfbewohnern besonders kunstvoll ausgeführte Reparatur.

2 Die Unterhaltsequipe von links: Eric Lachu, Jean Kenmoe alias «Petit Jean», Siddi Boulai und Leopold Nsing Nsing.



1200 Brunnen in der Stadt Zürich

Wussten Sie, dass die Stadt Zürich mit 1200 Brunnen eine der brunnenreichsten Städte der Welt ist? Acht vollamtliche Brunnenwärterinnen und Brunnenwärter sind für den Unterhalt und die Wartung der Brunnen in der knapp 88 Quadratkilometer grossen Stadt verantwortlich. Beim Brunnenprojekt in Kamerun sind es sechs bis acht Mitarbeitende, welche in einem 30 000 Quadratkilometer grossen Gebiet rund um Otélé 1600 Brunnen kontrollieren, reparieren und warten.



• ← Stadt Zürich
88 Quadratkilometer
Verhältnis 1:341

Raum Otélé

30 000 Quadratkilometer

Ende Januar 2016 war das neue Regionalspital «Père Urs Memorial Clinic» feierlich eingeweiht worden. Knapp ein Jahr nach der Eröffnung ziehen die Stiftung St. Martin und die Fondation Médicale Ad Lucem eine positive erste Bilanz. Es gibt aber auch Herausforderungen zu bewältigen.

1 Patienten warten beim Empfang des Spitals.

An der Einweihungsfeier des neuen Regionalspitals «Père Urs Memorial Clinic» in Otélé am 29. Januar 2016 hatten über 400 geladene Gäste teilgenommen, darunter zahlreiche Regierungsvertreter und nationale Parlamentarier, die Botschafter der Schweiz und Deutschlands, Präfekte und Unterpräfekte, lokale Autoritäten, der Bischof der Diözese Eseké sowie Vertreter der Stiftung St. Martin und der Fondation Médicale Ad Lucem (FALC), welche für das Projekt verantwortlich sind. Die Stiftung St. Martin hatte sich verpflichtet, die Hälfte der Renovations- und Ausbaukosten für das neue Regionalspital zu übernehmen. Die FALC ist eine bedeutende Non-Profit-Organisation und Betreiberin von Spitälern, Krankenstationen und Pharmaverteilzentren in Kamerun und führt nun auch die «Père Urs Memorial Clinic».



Reibungslose Abnahme

Kurz nach der Eröffnung erfolgte die offizielle Abnahme des Spitalgebäudes. Stiftungsrat David Keller vertrat dabei die Interessen der Stiftung St. Martin und zeigte sich mit der Qualität der Bauarbeiten zufrieden: «Alle Bau- und Ausbauarbeiten sowie die gesamte Ausstattung wurden vertragsgemäss ausgeführt.» Das beauftragte Bauunternehmen sei eng geführt worden und habe gute Arbeit geleistet. Auch die Leistungen der FALC seien professionell: «Die Kostenkontrolle war gut, die budgetierten Aufwendungen für den Ausbau der früheren Krankenstation und die Inbetriebnahme des Regionalspitals wurden über alles gesehen richtig eingeschätzt.» Abgesehen von einem Nachtrag für unvorhergesehene Renovationsarbeiten, welcher von den beiden Partnern genehmigt worden war, konnte der Kostenrahmen eingehalten werden. Das finanzielle Engagement der Stiftung St. Martin für den Aufbau dieses Projekts betrug insgesamt rund 235 000 Franken.

1 Ultraschalluntersuchung eines Patienten.

2 Dr. Lionel Bakongo schaut nach einer Patientin.

3 Eine Mutter mit ihrem Neugeborenen und Schwester «Mama Lydia».

4 Das Pflegepersonal bereitet sich auf die Visite vor.

5 Eine Frau mit ihrem Kind vor der Kasse des Spitals.

Aufwendige Behandlungen

Ende Dezember 2016 legte die Fondation Médicale Ad Lucem in einem ersten Zwischenbericht Rechenschaft über die vergangenen Betriebsmonate ab. Erfasst wurden von Januar bis September 1587 Patientenkonsultationen, 719 Spitalaufenthalte, 4426 Laboruntersuchungen und 99 Geburten. Die Auswertung zeigt nach einem anfänglichen Anstieg einen kontinuierlichen Rückgang der Patientenzahlen. Einzig die Zahl der betreuten Geburten stieg kontinuierlich an. FALC führt diese Entwicklung darauf zurück, dass sich viele Menschen die Kosten für eine Behandlung nicht gewohnt sind. Zudem suchen viele Patienten, wie im ländlichen Afrika üblich, traditionelle Heiler auf und kommen erst im letzten Moment für medizinische Hilfe ins Spital. Unbestritten ist, dass das Spital einen wertvollen Beitrag an die Gesundheitsversorgung in der Region leistet. Die Stiftung St. Martin ist daran, mit der Fondation Médicale Ad Lucem mögliche Optimierungsmassnahmen auszuarbeiten.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, die das Regionalspital «Père Urs Memorial Clinic» 2016 unterstützt haben. Wir freuen uns, wenn Sie auch in Zukunft bereit sind, den Menschen in Otélé und Umgebung zu medizinischer Behandlung und Betreuung zu verhelfen.



«Wenn man Gesundheit und Frieden hat, ist alles möglich»

Interview mit Polycarpe Marie Mboy Hoth, Brunnenbauer bei «Wasser ist Leben»

Seit 10 Jahren arbeitet Polycarpe Marie Mboy Hoth für das Trinkwasserprojekt «Wasser ist Leben». Der Ehemann und Vater von vier Buben arbeitet hart, damit er seine Familie ernähren, den Kindern eine Schulbildung ermöglichen und ein Haus bauen kann.

Das Interview mit dem 35-jährigen Mitarbeiter des Hilfswerks fand an einem Freitagnachmittag im Auto statt, im Beisein von zwei Arbeitskollegen und des Chauffeurs. Der Chauffeur und Marion Barak, die das Interview führte, holten die drei auf dem Rückweg von Yaoundé ab.

Herzlichen Dank, dass Sie sich für dieses Gespräch zur Verfügung stellen. Seit wann arbeiten Sie für «Wasser ist Leben» und wie sind Sie zum Projekt gestossen?
Nach der Schule lebte ich im Dorf Sibekon bei meiner Familie. 2003 starb mein Vater. Ich hätte gerne meine Studien weitergeführt oder eine Berufsausbildung absolviert, aber dafür fehlte das Geld. Deshalb musste ich ins Berufsleben einsteigen. Das PEP (Projet Eau Potable = Wasser ist Leben) kannte ich selbstverständlich, da ich in nächster Nähe lebe. So habe ich 2007 einfach meine Bewerbung abgegeben und zum Glück eine Stelle erhalten.

Waren Sie von Anfang an Brunnenbauer?
Anfangs arbeitete ich ein paar Wochen in der Fabrik bei der Herstellung der Brunnenrohre, bis der damalige Leiter mich bat, zum Brunnenbau zu wechseln. Damals gab es noch zwei Teams: Die «Graber» hoben den Brunnenschacht manuell bis zur Wasserader aus und gingen dann weiter zur nächsten



Kakaofrüchte an einem Baum.



Polycarpe Hoth zerteilt eine Kakaofrucht. Die Samen darin sind sehr süß.

Baustelle. Dann kamen die «Techniker», die den Brunnen fertigstellten. Nach zwei Jahren als Graber durfte ich in die Technik wechseln. Als das neue Leiterteam kam, wurde entschieden, die beiden Teams zusammenzulegen. Jetzt kümmert sich ein Team vom ersten Spatenstich bis zur Pumpenmontage um einen Brunnen.

Wie haben Sie diese Veränderung erlebt?

Grundsätzlich finde ich es besser, wie es heute ist – auch für die Dörfer. Da wir während des Brunnenbaus in den Dörfern Kost und Logis erhalten, ist es einfacher, wenn die Equipe nicht wechselt. Dies sorgte früher manchmal für organisatorische Probleme.

Inzwischen sind Sie Chef einer Brunnenbauequipe. Haben Sie diese Funktion seit der Einführung des neuen Systems?

Ja. Zwei meiner früheren Mitarbeiter sind mittlerweile auch Equipenchefs geworden.

Dann sind Sie also quasi der Ausbildner der Equipenchefs?

(Lacht) Ja, so sieht es aus.

Der Brunnenbau ist eine harte Arbeit. Was bereitet Ihnen Freude?

Meine Motivation ist, dass ich meine kleine Familie mit meiner Arbeit ernähren kann. Ich habe auch ein paar kleine Projekte, die ich dank meinem Verdienst realisieren kann.

Das heisst, Sie sind glücklich, eine feste Stelle zu haben?

Ja, genau. Im Moment ist es nicht einfach, eine Arbeit zu finden.

Gibt es auch etwas, was Sie an Ihrer Arbeit stört?

(Lacht) Wir Brunnenbauer haben immer gesagt, was uns stört. Der Lohn könnte etwas höher sein!



Polycarpe Hoth und seine Frau Josephine mit ihren vier Söhnen.



Familie Hoth macht sich bereit für die Arbeit auf dem Feld.



Josephine Hoth und ihr ältester Sohn Mboy Jacques Claude.



Eine Ananaspflanze im Garten der Familie Hoth.

Wenn Sie in entlegenen Dörfern Brunnenschächte graben, bleiben Sie vor Ort und sind von Ihrer Familie getrennt. Wie erleben Sie das?

Das ist hart. Wir sind eine bis zwei Wochen am Stück auf den Baustellen. Viele Brunnenbauer-Paare haben sich deswegen schon getrennt.

Wie verläuft ein Abend nach der Arbeit auf der Baustelle? Zur Vereinbarung gehört ja, dass das Dorf den Brunnenbauern Kost und Logis bietet.

Wir bringen unser Bettzeug, Badetuch und die Seife selbst mit. Manchmal ist der nächste Zugang zu Wasser weit weg, so dass wir bereits zwischen vier und halb fünf Uhr mit der Arbeit aufhören müssen, um uns noch waschen zu können. In gewissen Dörfern gibt es auch keine Mobilfunkverbindung. Nicht kommunizieren zu können ist für mich das Schlimmste.

Was machen Sie, wenn Sie zuhause sind?

Am Wochenende arbeite ich auf dem Feld. Ich habe Ölpalmen und eine 1,5 Hektaren grosse Plantage mit Kakaopflanzen, wobei erst 1 Hektare Erträge abwirft.

Wie vermarkten Sie den Kakao? Gehen Sie damit auf den Markt?

Wir legen in den Dörfern alles zusammen und suchen einen Käufer. Dieses Jahr ist der Preis etwas gesunken. Der Höchstpreis war 1500 CFA pro kg.

Wie viele Kinder haben Sie?

Ich habe vier Söhne: Mboy Jacques Claude (9 Jahre), Rael (6), Philippe Stéphane (4) und Polycarpe Jordan (1,5).

Und jetzt soll es noch ein Mädchen geben?

Im Moment nicht. Die Mittel reichen dafür nicht aus. Aber vielleicht später.

Helfen Ihnen die Jungs bereits bei der Arbeit?

Meine Frau Josephine und ich nehmen die beiden Grossen mit aufs Feld. Sie lernen, mit der Machete umzugehen, und wir arbeiten alle zusammen. Alle meine Kinder gehen in die Schule! Die Kleinen in die Maternelle, die Grossen in die Primarschule. Sie sind gute Schüler (Hoth ist sichtlich stolz).



Polycarpe Hoth zeigt seine Kakaosetzlinge und die Schalsteine für sein neues Haus.



Mutter und Sohn strahlen um die Wette.

Haben Sie noch ein weiteres Projekt?

Ja, ich baue ein Haus für mich und meine Familie. Ich habe 2011 mit den Arbeiten begonnen und mache alles selbst. Wegen der eingeschränkten finanziellen Mittel geht es nur langsam vorwärts. Das Fundament steht, jetzt bin ich an der Fertigung der Schalsteine.

Wow, wie haben Sie das alles gelernt?

Das Schreinern und einige Kenntnisse im Bereich Elektrik hat mir mein Vater beigebracht, die Maurerarbeit habe ich beim PEP gelernt.

Wann wird das Haus fertig sein?

Das hängt unter anderem vom Einkommen ab. Aber ich bin zuversichtlich, dass ich dieses Jahr vorwärts machen kann. 2019 möchte ich im eigenen Haus wohnen.

Und wie wohnen Sie und Ihre Familie heute?

Wir dürfen in einem Haus wohnen, das meiner Tante gehört, die in Yaoundé lebt. Ein Haus braucht menschliche Wärme, damit es intakt bleibt. Wenn wir ausziehen, wird das Haus jemand anderem aus der Familie zur Verfügung gestellt.

Die Fussballnationalmannschaft Kameruns, die Lions Indomptables, hat Anfang 2017 den Afrikacup gewonnen. Konnten Sie den Sieg der Mannschaft mitverfolgen?

Ja! Wir hatten das Glück, auf einer Baustelle in einem Dorf zu sein, das Strom hatte. Wir konnten alle Spiele der CAN (Coupe d'Afrique des Nations) sehen! Das Finale habe ich mir aber zuhause mit der Familie angeschaut.

Der Sieg war verdient, oder?

Ja. Einheit macht stark, und deshalb haben die Lions Indomptables gesiegt.

Was sind Ihre Träume für Ihr Land?

Kamerun ist ein Land in der Entstehung, ein Land des Friedens. Wenn man Gesundheit und Frieden hat, ist alles möglich.



Stiftung St. Martin, Baar

Stiftungsrat

Alfred Müller, Baar (Präsident)
Michael Müller, Steinhausen (Vizepräsident)
Annaliese Müller-Stocker, Baar
David Keller, Murten
Heidy Stadelmann-Graf, Brunnen
Dr. Gerhard Pfister, Unterägeri

Administration

Beatrice Schütz Spöring, Leitung
Anita Schürmann

Kontaktadresse Schweiz

Stiftung St. Martin
Neuhofstrasse 10, 6340 Baar
Telefon +41 41 767 0606
mail@martinstiftung.ch
www.martinstiftung.ch

Spenden

Luzerner Kantonalbank, CH-6002 Luzern
IBAN CH81 0077 80100159 30709 (CHF)
IBAN CH61 0077 80100564 40500 (EUR)
BC-Nr. (SIC): 00778
BIC/SWIFT-Code: LUKBCH2260A

Die Stiftung St. Martin ist ein gemeinnütziges Hilfswerk unter Aufsicht des Eidgenössischen Departementes des Innern. Spenden an die Stiftung St. Martin können in den meisten Kantonen von der Steuer in Abzug gebracht werden.

Impressum

Redaktion/Realisation: Beatrice Schütz Spöring
und Esther Lötscher (Alfred Müller AG)
Projektleitung: «Wasser ist Leben», Otélé, Kamerun.
Fotos: Archiv Stiftung St. Martin, Patrick Aviolat, Kamerun

STIFTUNG ST. MARTIN